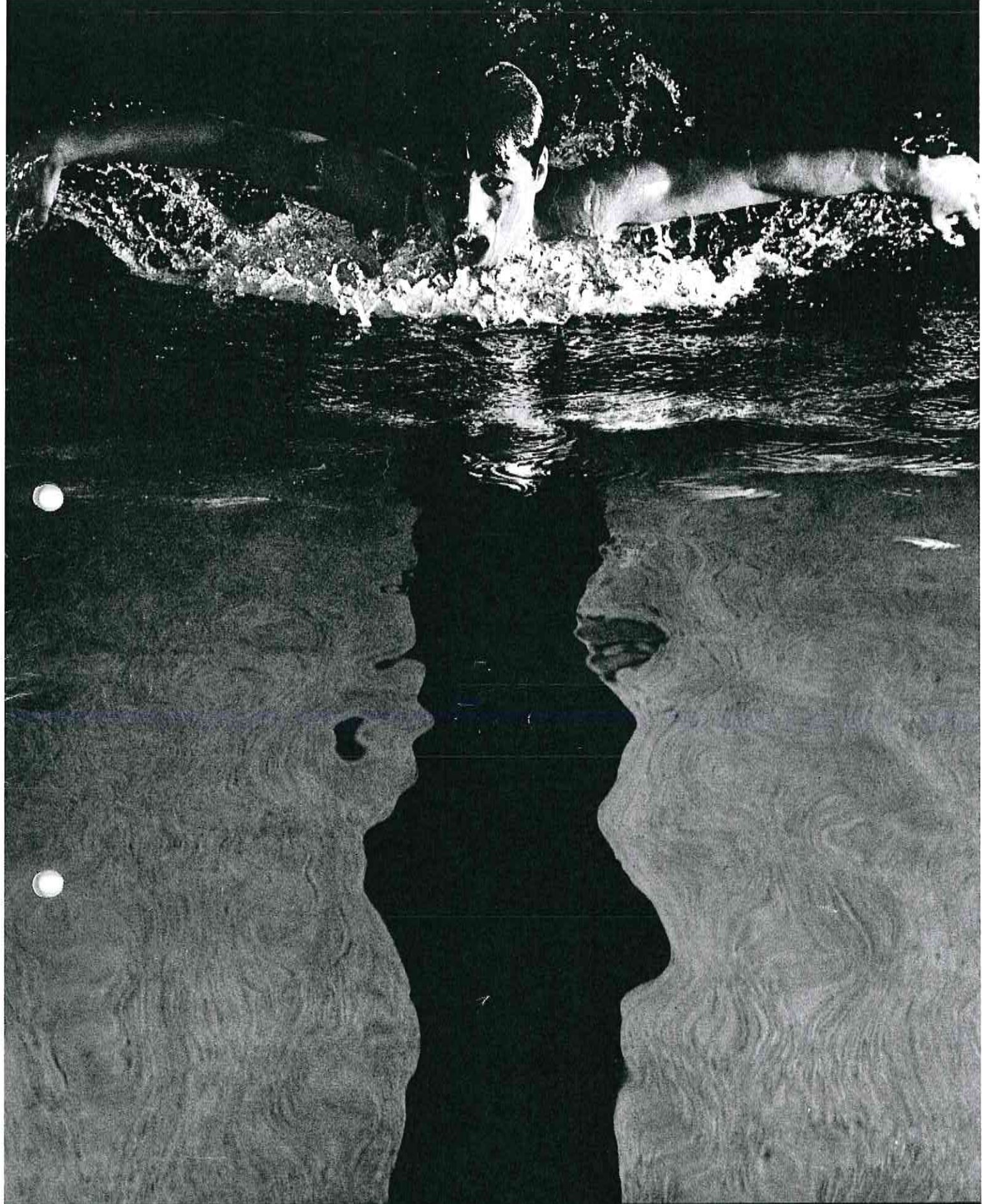




SCHWIMMSPORTFREUNDE BONN



In der vorigen Ausgabe wurden die Termine für unsere Karnevalsveranstaltungen bekanntgegeben. Inzwischen konnte unser II. Vorsitzender Werner Schemuth die Vorbereitungen vorantreiben.

Im Augenblick ergibt sich folgender Stand:
Verpflichtet wurden für das

bunte Aquarium

am 2. Februar 1968

das HAZY OSTERWALD SEXTETT,

für den *Paradiesvogel*

am 17. Februar 1968

HARALD BANTER und seine MEDIA-BAND,

für den *Ball der Nixen*

am 22. Februar 1968

das JOCHEN-BRAUER-SEXTETT,

für *Neptuns Reich*

am 25. Februar 1968

HEINZ SCHACHTNER und seine Solisten.

Um die Veranstaltungen zu vervollständigen, laufen Verhandlungen mit der **Dutch Swing College Band**, der **Großen Blaskapelle Hardy von den Driesch** und der **Korpskapelle der Kölischen Funken Rot-Weiß**.

Der Vorverkauf von Karten an unsere Mitglieder erfolgt ausschließlich am 18. Januar und 25. Januar 1968 für das Bunte Aquarium, am 8. Februar und 15. Februar 1968 für die anderen drei Veranstaltungen, und zwar im Frankenbad vor und nach den Übungsstunden.

Inhaltsverzeichnis

1. Warum „Internationale Meisterschaften“?	1	5. Aktuelles vom SSF-Sport	
2. Der „Schwimmsportfreund“: nur ein „Berechtigter“? nur ein „Verpflichteter“?	2	a) Schwimmwettkämpfe	7
3. Zur Lage		b) Wasserball	12
- aus der Sicht kommunaler Sportförderung . .	3	c) Abteilung Sporttauchen	14
4. Was ist Tauchsport?	4	d) Abteilung Kunstschwimmen	14
		6. Kommers der „Alten Senioren“	15
		7. Aus der Redaktionsmappe	15

WARUM

„INTERNATIONALE MEISTERSCHAFTEN“?

Unser Vorsitzender Hermann Henze hat in seinem Leitartikel in der letzten Nummer der Klubmitteilungen bereits ein halbes Jahr vorher um Mitarbeit und Mitarbeiter bei der organisatorischen Bewältigung der Aufgaben gebeten, die für unseren Klub mit der Ausrichtung der I. Internationalen Hallenmeisterschaften in Bonn in der Zeit vom 26. - 28. April 1988 verbunden sein werden.

Für den Pressewart des Klubs bedeutet das, daß er bei allen nur möglichen Gelegenheiten auf diese Veranstaltung aufmerksam macht und auch die Leser unserer Klubmitteilungen darüber unterrichtet, was sie bei dieser Veranstaltung erwartet.

Über den Pressewart des Deutschen Schwimm-Verbandes, Herrn Dr. E. Bussard hat der Pressewart des Westdeutschen Schwimm-Verbandes, Herr Peter Hoeping unserer Bitte entsprochen, für diese Mitteilungen einen Leitartikel zu schreiben.

Herr Hoeping war so freundlich, seinen Beitrag zu den Deutschen Schülerjahrgangsmeisterschaften am 2./3. Dezember 1987 nach Bonn mitzubringen.

Wir danken Herrn Hoeping hierfür an dieser Stelle und würden uns freuen, wenn Sie die nachfolgenden Zeilen mit Aufmerksamkeit lesen würden.

Die zahlreiche Gefolgschaft des bundesdeutschen Schwimmsports ist es seit Jahren gewöhnt, auf den DSV-Meisterschaften zumindest eine Reihe von Jahren immer wieder die vertrauten Gesichter zu sehen. Man kennt sich - und das bezieht sich vor allem auf die Aktiven - aus zahlreichen Begegnungen in den Monaten vor den jeweiligen DSV-Entscheidungen und weiß genau, was der andere kann, wie er trainiert, welche Tricks er anwendet, um seine Gegner zu überlisten.

Die Entwicklung führte in Essen sogar zu dem Kuriosum, daß an sich qualifizierte Teilnehmer von ihrem Start im Finale zurücktraten, weil sie der Marschrichtung ihrer Trainer zu folgen hatten, die das mann-schaftliche Konzept zumeist bevorzugte.

Das Aufeinandertreffen der immer gleichen Gegner in den wichtigsten Meisterschaften des Deutschen Schwimm-Verbandes forderten geradezu eine Änderung des derzeitigen Austragungsmodus heraus. Der DSV

geht mit „internationalen“ Meisterschaften keinen neuen Weg, die Tennisspieler, Basketballer oder Judokas haben schon frühzeitig erkannt, daß Internationalität zwangsläufig das Niveau hebt und dazu beitragen kann, daß eine Veranstaltung publikumswirksamer wird.

Auch der Fußball, der große Bruder der kleineren Sportarten, hat sich in den Cup-Spielen auf europäischer Basis eine Einrichtung geschaffen, die nicht mehr aus unserem Sportgeschehen wegzudenken ist.

Nicht zuletzt ist die Schaffung der Bundesliga nichts anderes, als von der leistungshemmenden Regionalebene in leistungsfördernde höhere Ebenen zu gelangen, was fraglos gelungen ist.

Es ist daher einigermaßen erstaunlich, daß es in der ruhmreichen Geschichte des Deutschen Schwimm-Verbandes bislang an Bemühungen gefehlt hat, in der Austragung der Meisterschaften zu neuen Formen zu kommen. Erst der fühlbare Niedergang der Leistungen seit der letzten Olympiade in Tokio gab den Anstoß, es mit „international“ besetzten DSV-Meisterschaften zu versuchen.

Natürlich sind diesem Entschluß des DSV eingehende Überlegungen vorausgegangen, denn in unseren Tagen ist der Sport nicht mehr das von politischen Tages- und Fachfragen freie Betätigungsfeld wie noch vor einigen Jahren.

Auch wir müssen - wenn auch mit einiger Wehmut im Herzen - den Gegebenheiten Rechnung tragen. So entschied sich der Deutsche Schwimm-Verband zu Internationalen Meisterschaften, die der Aufgeschlossenheit unserer Zeit voll Rechnung tragen.

Daß gerade Bonn erster Austragungsort einer derartigen, vielleicht zukunftsweisenden Veranstaltung ist, kann nur den überraschen, der die Verhältnisse im Rheinland nicht kennt. Bonn ist Bundeshauptstadt, es ist aber auch die Stadt eines großen Schwimmvereins, der sich in den letzten Jahren hinsichtlich seiner Organisation, der Fähigkeit, guten eigenen Nachwuchs heranzuziehen, und nicht zuletzt durch seine geschickte Vereinsführung immer mehr in den Blickpunkt des Interesses geschoben hat.

Die für die weitere Zukunft gesteckten Ziele eines vereinseigenen Hallenbades sind Unterpfande, daß die erste internationale Deutsche Meisterschaft im nächsten Jahre auf ein Interesse stoßen wird, das weit über den Westen hinausgehen wird.

Alle wirklichen Freunde des Schwimmsports erhoffen sich von dem neuen Weg auch positive Rückwirkungen auf die Förderung der Schwimmsportarten seitens des Bundes, der Länder und Gemeinden. Der Gedanke, einmal wirklich Volkssport zu werden (mit uneingeschränkter Förderung in den Schulen) ist bestechend. Wir sind der Verwirklichung vielleicht schon näher, wenn der letzte Startschuß bei den ersten Internationalen Deutschen Schwimm-Meisterschaften gefallen ist.

P. Hoepping

DER „SCHWIMMSPORTFREUND“: NUR EIN „BERECHTIGTER“? NUR EIN „VERPFLICHTETER“?

Sieht man in der Satzung des Klubs eine Art Grundgesetz unserer Gemeinschaft, dann gehen wir mit der Auffassung eines früheren Bundesinnenministers aus bayrischen Landen einig, daß die Klubmitglieder zwar nicht „den ganzen Tag mit dem Grundgesetz unter dem Arm herumlaufen können“, daß die Klubsatzung aber doch etwas mehr sein sollte als nur eine zum Aufnahmeantrag gehörende Anlage; inzwischen vergessen, verlegt, der letzten Sperrmüll-Abfuhr anvertraut!

Beim Jahreswechsel und eine kurze Zeitspanne vor einer Jahreshauptversammlung bekommt eine Klubsatzung Gewicht. Die Verfahren über Eintritt in den und Austritt aus dem Klub sind darin wohlgeordnet, wie sich das bei einem „e. V.“, einem rechtsfähigen Verein gehört!

Die Jahreshauptversammlung 1967 entschied sich für eine modifizierte Blockade der Aufnahmeparagraphen. Das Recht, Mitglied in unserem Klub zu werden, wurde beschnitten, wurde ausgesetzt, denn die erreichte Zweitausender-Grenze zwang dazu, wenn wir in unserem Angebot, dem „Leistungsverzeichnis“, glaubwürdig bleiben wollten.

Der Jahres-Ultimo, der 31. Dezember, ist der Tag in unserem Klub-Kalendarium, an dem die Verpflichtungen (Beitragszahlungen) erlöschen, wenn zuvor durch eingeschriebenen Brief die Mitgliedschaft aufgekündigt und damit automatisch beendet wurde.

Andererseits können wir zum 1. Januar 1968 die auf der Warteliste stehenden Mitgliedschaftsinteressenten in den Klub aufnehmen, soweit wir durch Abmeldungen Platz bekommen haben.

Für diese „Neuen“ wird unsere Satzung aktuell und für uns, die wir lange schon dabei sind, ist es nicht falsch, bei dieser Gelegenheit Ausschau zu halten, ob z. B. das Leitmotiv über die „Zweckbestimmung“ unseres Klubs nur eine ideelle Präambel ist oder ihrem Inhalt nach praktiziert wird!

Seit ich die Freude habe, den Klub nach dem Willen der Mitglieder gestaltend zu führen, habe ich mich mit meinen Mitarbeitern bemüht, eine Synthese zwischen Sport- und Gesellschaftsclub zu schaffen. Wenn man der Meinung vieler Klubmitglieder, mehr aber noch den Stimmen Außenstehender glauben kann, dann war dieses Bemühen nicht erfolglos. Daß in der außersportlichen Betreuung unserer großen Jugendabteilung noch vieles getan werden könnte, ist auch dem Vorstand nicht unbekannt. Von der Sache her zeichnen sich für die nähere Zukunft gute Möglichkeiten ab, jedoch handelt es sich hier weniger um ein sachliches als vielmehr um ein personelles Problem. Jugend soll von Jugend geführt werden; ein Postulat, das auch wir akzeptieren. Schwierig in der personellen Besetzung, weil die Zwanzig- bis Zweihundzwanzigjährigen von der Bundeswehr beansprucht werden; so ist es uns jetzt zweimal ergangen.

Personeller Notstand also in unserem Klub! Mit dieser Feststellung bei dem Nerv sind wir an der Funktionsfähigkeit einer Gemeinschaft angelangt, und daran sollten wir einige Gedanken und Zeilen verwenden, die sich aus Verpflichtung und Berechtigung ergeben.

Ich bin der Meinung, daß mit der Unterschrift unter das Aufnahmeformular in den Klub nicht nur die Verpflichtung zur pünktlichen Zahlung des Beitrages eingegangen wurde, sondern mehr!

Soweit wir dem Vorstand angehören, haben wir uns durch die Annahme der Wahl und des Amtes verpflichtet, dem Klub eine Organisation zu schaffen, mit deren Hilfe ein so großer Klub verwaltet werden kann und die sich ergebende Verwaltungsarbeit so gut als nur möglich zu tun. Unsere jungen Schwimmer und Schwimmerinnen fühlen sich verpflichtet, in einem festgelegten Trainingspensum ein Höchstmaß an schwimmerischen Fertigkeiten zu erwerben, um die große und lange Serie bedeutender sportlicher Erfolge und Meisterschaften fortzusetzen. Unsere Übungsleiter und Trainer haben sich der Aufgabe verpflichtet, die leistungsbereiten jungen Schwimmsportfreunde, durch fachmännischen Rat und Anweisung und gute Betreuung zu fördern. Der Klub als einheitliches Ganzes fühlt sich verpflichtet, der Öffentlichkeit durch unseren Beitrag zur Jugendberziehung und körperlichen Ertüchtigung für die Möglichkeiten zu danken, die uns durch die städtischen Sportstätten und die Sportförderung gegeben sind.

Ein Klub unserer Größe braucht mehr als im bisherigen Ausmaß tätige Mitarbeit. So meine ich, sollte jedes Mitglied, das sich dem Klub nicht nur durch die Mitgliedskarte und Beitragszahlung verbunden fühlt, zur Mitarbeit von sich aus bereit sein, ohne daß es dazu der persönlichen Ansprache bedarf. Wenn sich dieser, mein Wunsch in reichem Maße erfüllt, können wir weit gesteckte Pläne weiterverfolgen, Pläne, die ausgeführt allen Mitgliedern zugute kommen. So wünsche ich dem Klub zum Jahreswechsel, daß sich vielfach die Wandlung vom „passiven“ zum „aktiven“ Schwimmsportfreund vollziehe und dadurch der Kreis der sich „verpflichtet“ fühlenden wachse.

Die satzungsmäßigen Rechte setze ich als allgemein bekannt voraus! In der Hauptsache handelt es sich um ein „Benutzungsrecht“, das jeder Schwimmsportfreund durch seine Mitgliedschaft erwirbt. Daß sich die Verwirklichung dieser Rechte im Rahmen einer Ordnung abspielen muß, z. B. durch festgelegte Benutzungszeiten im Bad oder in einer Stück- oder Altersbegrenzung bei geselligen Veranstaltungen, leuchtet wohl ein! Unabdingbar ist das Recht der Meinungsäußerung zum Klubgeschehen im Rahmen unserer Mitgliederversammlung oder in der persönlichen Aussprache mit Mitgliedern des Vorstandes. Ich betrachte konstruktive Kritik als das Gesamtwerk fördernd. Stoff zum Kritisieren gibt es auch im Klub sicher genug, und dem Kritiker gibt seine kritisierende Tätigkeit oftmals Erleichterung und Befriedigung, zumal dann, wenn jemand die besondere Gabe hat, tatsächliche und vermeintliche Fehlleistungen aufzuspüren. Wer diese Gabe besitzt, sollte auch seinen Weg in dem Mitarbeiterstab des Klubs machen bis zur Spitze, jedoch mit einer Einschränkung: Man kann sich nach meiner Meinung nicht nach vorne kritisieren, wohl aber nach vorne arbeiten, und weil das Arbeiten immer noch schwieriger ist als die Kritik, sehe ich im kritischen Sektor kein allzu großes Reservoir für die tätige Mitarbeit. Sollte ich mich irren, wer wäre froher als ich?

Hermann Henze

BESONDERER HINWEIS:

Im § 8 der Satzung heißt es unter Punkt 2:

„Der freiwillige Austritt kann jederzeit nur durch eingeschriebenen Brief an den Vorstand erfolgen.“

Die Beitragspflicht endet mit dem Schluß des laufenden Kalenderjahres.“

Die Anschrift des Klubs lautet:

Schwimmsportfreunde Bonn, 53 Bonn, Postfach 441

Die Konten, auf die rückständige Beiträge für 1967 eingezahlt werden können:

Postscheckkonto Köln 93254 und

Städtische Sparkasse zu Bonn Konto-Nr. 720

ZUR LAGE

- aus der Sicht kommunaler Sportförderung -

„Die Erkenntnis, daß im Zeitalter der Automation und Technisierung zur Erhaltung der Vitalkraft eines Volkes und der gefährdeten Volksgesundheit das Angebot an Turnen, Sport und Spiel gemehrt werden muß, hat die eminente Bedeutung des Sports unterstrichen und Folgerungen und Konsequenzen ausgelöst, denen sich kein Verantwortlicher in Bund, Land und Gemeinden entziehen kann“.

W. Daume

Die öffentliche Sportverwaltung (Bund, Land und Gemeinde) sieht nach dem Impuls des Goldenen Planes der DOG, der Jahrespläne einzelner Länder, die die volle Befürwortung der Spitzengremien Städtetag, Städtebund, Landkreistag, Gemeindegremien fanden, die Förderung des Sports und Sportträgers als eine - wenn auch bis zur Stunde noch nicht gesetzlich verankerte - Verpflichtung.

Seit der Verkündung des Goldenen Planes (1960) haben Bund, Land und Gemeinden dankenswerterweise enorme Leistungen erbracht. Der Halbzeitstand - der Goldene Plan sieht eine Verwirklichung der Forderungen in einem Zeitraum von 15 Jahren vor - könnte zu der Hoffnung berechtigen, daß bis 1975 das Soll des Goldenen Planes zu erreichen wäre, wenn nicht - und das muß leider gesagt werden - heute schon Stimmen vernehmbar wären, die von „utopischen Wünschen und Forderungen“ sprechen und mit Hinweisen auf die „nicht gesetzlich verankerte Verpflichtung“, auf „Fehlinvestitionen hier und dort“, „Konjunkturschwächen“ u. a. m. diese Einrichtung spürbar negativ beeinflussen würden. Zugegeben, manche Gegenstimmen sind nicht unberechtigt. Da die Aufschlüsselung der Mittel bisher in der Praxis nicht dem Vorschlag des Goldenen Planes (50% Land, 30% Gemeinde, 20% Bund) entsprach, sondern oft eine 70%ige Beteiligung der Gemeinden erforderte, sind diese finanziell so überfordert worden, daß selbst beim besten Willen gleiche Leistungen in Zukunft in Frage gestellt sind. Der an sich gesunde Wettstreit der Gemeinden hat dabei bedauerlicherweise auch Auswüchse beschert, die mit der Erfüllung des Goldenen Planes kaum in Einklang gebracht werden können.

Mir sind Fälle bekannt, in denen man sich nicht nach der Notwendigkeit, der Frequentierung, dem Einzugsbereich, der sinnvollen Gestaltung einer sportgerechten Anlage richtete, sondern nach den Bauten oder Bauvorhaben der Nachbargemeinde, und diese durch eine größere, schönere, aufwendigere Sportanlage, sogar durch Mammutbauten für „Zuschauersportler“ zu überbieten trachtete, um als besonders sportfreudig zu gelten. Dabei übersah man, daß für die aktiven Sportler, für den Schul- und Vereinssport, überhaupt keine oder nur unzureichende Übungsmöglichkeiten vorhanden waren. Man vergaß, daß die Sportstätte ein Zweckbau und kein Prestigebauwerk und Denkmal ist und vergaß vor allem, sich mit dem Komplex „Anforderungen, die der Sport stellt“, auseinanderzusetzen.

Natürlich kam das böse Erwachen, als die Unterhaltungs- und Bewirtschaftungskosten auf die Gemeinde zukamen, und ernüchtert stellte man fest, daß die „Forderungen des Sports“ nicht von der oberen sportlichen Ebene, sondern häufig von Einzelpersonen herangetragen worden waren, die „sportgerecht“ mit „olympia-gerecht“ verwechselt und Forderungen der Verbände für Schwerpunktanlagen auf den örtlichen Bereich bezogen hatten.

Ich bestreite also keineswegs, daß gelegentlich utopische Vorstellungen realisiert und Fehlinvestitionen vorgenommen wurden. Sie blieben zum Glück unruhliche Ausnahmen.

Allgemein war für die Gemeinden nach meiner Auffassung die Kostenfrage schockierend.

In der Zeit leichten Geldes schien sie eine derart untergeordnete Rolle zu spielen, daß mögliche Kostensenkungen durch Serienprogramme, Kombinationsanlagen, sinnvolle Relation der Grundstücks- zu den Ausbaukosten, Vereinfachung und Zweckmäßigkeit bei den maßgebenden Stellen nicht oder zu wenig berücksichtigt wurden. Die Sportämter, die im Sinne der Sportler

und der oberen Ebene des Sports für Einfachheit, Robustheit, Zweckmäßigkeit und für den größeren Effekt bei niedrigeren Baupreisen plädierten, fanden zu wenig Gehör. Sie trugen, das darf ich in meiner Eigenschaft als 2. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter feststellen, nicht die Schuld, daß viele Gemeinden angesichts dieser Kosten verständliche und notwendige Forderungen des Goldenen Planes als „utopisch“ bezeichnen.

Im Gegenteil, sie haben versucht, die Kosten, aber auch utopische Vorstellungen mancher Sportler, auf ein gesundes Maß zu reduzieren, um die Verwirklichung des Goldenen Planes zu erreichen und nicht zu gefährden.

Wenn der Goldene Plan auch keine gesetzliche Verpflichtung ist, so war und ist er doch eine gesunde Basis, ein Maßstab, der eine Standortbestimmung ebenso ermöglicht wie er die gleichrangige Wertung und Berücksichtigung der benötigten Sportflächen und -stätten anstrebt. Wo wären wir heute wohl ohne den Goldenen Plan? Da er z. Z. dem Vernehmen nach überarbeitet wird, hoffe ich, daß er manche Fehlentwicklung ausschließen und der Zweckmäßigkeit, der besseren Koordination der Gemeinden und der sinnvollen Verwendung der Mittel eine stärkere Betonung verleihen wird. An den Forderungen des Goldenen Planes bezüglich der Nutzflächen, die bisher bereits ein Minimum darstellten, dürfte sich hinsichtlich der Bedarfszahlen jedoch nichts ändern. Es ist selbstverständlich, daß er keine sklavische Bindung erfahren wird und kann, da der örtliche Zuschnitt, die örtliche Struktur Abweichungen mit sich bringen wird.

Bei der „Bedarfsdeckung Sportstätten“ konnte man sich leider des Eindrucks nicht erwehren, daß Hallen- und Sportplatzbauten im allgemeinen ohne lange Erörterungen verwirklicht werden konnten, während der Bau von Bädern hitzige Debatten, Verhandlungen und Meinungsverschiedenheiten in zuständigen Gremien, in der Öffentlichkeit und sogar in Sportlerkreisen auslöste, die hinsichtlich der Kostenfrage, der Zweckmäßigkeit, der Einfachheit gewiß verständlich waren, aber in den Fällen, wo Prestigegedanken der einen oder anderen Gemeinde vorherrschten oder insbesondere die Notwendigkeit von Anlagen in Zweifel gesetzt, Aspekte der Gesunderhaltung und Gesundheit, schulische und vereinsportliche Erfordernisse nicht oder kurzzeitig behandelt wurden, in der heutigen Zeit einfach nicht zu begreifen sind. Denn andernfalls hätte man die Unterhaltungskosten, die man bei durchdachten Anlagen erheblich reduzieren kann, nicht immer wieder in die Debatte geworfen. Bei allen sonstigen Einrichtungen und Anlagen, die der Allgemeinheit dienen, ließ man sie außer acht, nur bei anstehenden Bäderbauten begann man Plus und Minus allein von der kaufmännischen Warte aufzurechnen, schob alle anderen Argumente beiseite.

Es mag sein, daß man dabei wahrscheinlich wieder an „überspitzte“ Forderungen des Sports, im engeren Sinne einer Sportsparte oder eines Sportvereins dachte und aus diesem Grunde ablehnte. Wie ich leider feststellen mußte, griffen sogar Sportler anderer Sparten in die Debatte ein und halfen in vollkommener Unkenntnis des Goldenen Planes, des „Zweiten Weges“ und in Mißachtung des Bedarfs der Allgemeinheit bedauerlicherweise mit, Projekte zum Scheitern zu bringen, die auch ihrer Arbeit letztlich zugute kommen sollten. Primär - und das möchte ich einmal klar und unmißverständlich herausstellen - sollen Bäder der Gesundheit der Gesamtbevölkerung dienen. Sie sollen helfen, gerade in unserer Zeit der Automation und Technisierung, gesunde Ausgleichsmöglichkeiten zu bieten, Zivilisationsschäden einzudämmen, Haltungs- und Organ-schwächen, Deformierungserscheinungen des Rumpfes, der Muskulatur, der Wirbelsäule sowie den Mangel an Wachstumsreizen zu beheben, kurz die Gesundheit des modernen Menschen durch Wasser und Bewegung zu erzielen und die Gesundheit zu gewährleisten. Die wachsende Zahl von Bewegungsbädern in Kurorten, die Erfolge dieser Therapie, beispielsweise des Halter-Instituts in Wildbad, die zunehmenden ärztlichen Verordnungen und das bereits in einigen Städten praktizierte Heilschwimmen zeigen eine Entwicklung an, die eine kommunale Verpflichtung bedeutet und eine zukünftige Lösung im Interesse des Allgemeinwohls verlangt.

Dabei dürfen die psychologischen Werte, Steigerung der Lebensfreude und Stärkung des körperlichen Selbstgefühls nicht unerwähnt bleiben.

Mit der körperlichen Bewegung, mit dem Ausgleich einer einseitigen beruflichen Tätigkeit, den gesundheitsfördernden, psychologischen und biologischen Werten muß vom Urwort des Sports, dem „disportare“, diese Betätigung als Sport bezeichnet werden, wenn auch die Leistung, die zum Begriff Sport gehört, weniger auf die absolute als vielmehr auf die persönliche Bestleistung zielt. Ob mit oder ohne Arzt, ohne oder mit Vereinsbildung, ob alt oder jung, jeder kann das Schwimmen, das ein lebensnotwendiger Sport in der gesundheitlichen Entwicklung unseres Volkes wurde, ausüben.

Früher sprach man von der „Brauchkunst“ des Schwimmens und verstand darunter mehr das Erlernen einer Fertigkeit, die Sicherheit geben und die Gefahr des Ertrinkens ausschalten sollte. Da sich der Schwimmtrieb in Flüssen, Seen und Strandbädern abspielte, war dieser Gesichtspunkt für viele maßgebend, zumal die damaligen Lebensverhältnisse ohne Hektik, Bewegungsmangel, ohne die „Errungenschaften der Technik und Automation“, so viel Ruhe, körperliche Tätigkeit, Ausgleich und Entspannung boten, daß gesundheitliche Gründe für überflüssig gehalten worden wären.

Der „Fortschritt unserer Zeit“ hat die natürliche Bewegungsfreude und -möglichkeit so eingedämmt, daß Zivilisationskrankheiten, wie der Mediziner sie nennt, unausbleiblich waren und ein solches Ausmaß angenommen haben, daß Staat und Kommunen sie allein unter wirtschaftlichem Aspekt nicht länger übersehen dürfen. Die drohende Frühinvalidität müßte sonst nicht nur den Lebensstandard, sondern die gesamte Bevölkerungsstruktur in Frage stellen. Statistiken der Gesundheitsämter zeigen erschreckende Verfallserscheinungen der Muskulatur, des Stütz- und Halteapparates, der Rückenverkrümmungen, Knochenabnutzungen, des Herzvolumens, der Herzwände usw. und offenbaren damit eine Verantwortung und Verpflichtung aller zuständigen Stellen, durch Angebote von Bewegungsmöglichkeiten und -reizen, nicht nur dem weiteren Verfall Einhalt zu gebieten, sondern die stete Linie der Zivilisationschäden absinken zu lassen.

Das beste und relativ billigste Angebot sind Schwimmbäder. Sie sind attraktiv, d. h. sie werden von alt und jung „angenommen“, als Lebensgewohnheit übernommen und bieten die wirksamste Bewegungstherapie. Keine Sportart spricht die Allgemeinheit so an, keine ist so wertvoll, so vielseitig, so wirksam und umfaßt alle Altersstufen, wie das Schwimmen. Es ist deshalb unverständlich und tief bedauerlich, daß man anscheinend nicht verstehen will, daß Bäderbauten vorrangig sind, wenn echte „Sorge um die Gesundheit der Bevölkerung“ die Verantwortlichen bewegt.

Das gilt nicht nur für die öffentliche Sportverwaltung, sondern auch für die sportliche Selbstverwaltung, die Verbände und Vereine. Wenn der Deutsche Sportbund seit 1959 den sogenannten „Zweiten Weg“ propagiert, beweist dies, daß man auf höherer Werte die Forderungen der Zeit verstanden hat; nur auf mittlerer und unterer Ebene fehlt oft die Einsicht, weite Bevölkerungskreise durch geeignete Maßnahmen und Angebote für die sportliche Arbeit und Betätigung zu gewinnen.

Man begegnet bei Bäderbauvorhaben daher immer wieder einem Unverständnis und einer Kurzsichtigkeit seitens anderer Sportarten, Verbände und Vereine, die betrüblich ist, Anscheinend spielen Neid und Mißgunst dabei eine Rolle, Neid auf den Deutschen Schwimmverband und die Schwimmfachvereine, deren Aufgabengebiet natürlich heute umfassender ist als Förderung des Spitzen- und Leistungssports, die als erste aus der Erfahrung und dem Erlebnis heraus die Werte des Schwimmens erkannt und einem breiten Interessentenkreis zugänglich gemacht haben oder dabei sind, durch Kleinkinderschwimmen, Familienschwimmen usw. zugänglich zu machen, soweit dies im Rahmen der Hallenstundenzuteilung überhaupt möglich ist - leider in der Regel mangels Raum und Zeit nur in zwar erfreulichen Ansätzen bleiben muß. Man übersieht leider bei verantwortlichen Stellen, daß man dankbar sein sollte, wenn der Deutsche Schwimmverband und seine Gliederungen diese Aufgaben übernehmen wollen und man sie deshalb mit allen Kräften und Mitteln unterstützen sollte.

Eine Mitglieder-Aufnahmesperre, zwangsläufig durch den Mangel an Hallenstunden bedingt und kein Verschulden der Vereine, entspricht nicht dem Zug und Bedarf der Zeit und muß uneinsichtigen öffentlichen Stellen angelastet werden. In der offenen und versteckten Abwehr gegen Bäderbauten beweisen die Vereine und Verbände anderer Sportarten ihrerseits, daß sie solche Möglichkeit der Ausweitung des Vereinsprogramms - denn der „Zweite Weg“ ist nicht an eine Sportsparte gebunden - noch nicht erkannt haben und für die Zukunft nicht einmal sehen.

Offen gesagt, sie schlagen sich selbst ins Gesicht, da sie sich mit dem „Zweiten Weg“ des DSB noch nicht näher befaßt, Sinn, Form und unsere Zeit noch nicht begriffen haben. Denn sonst würden sie jeden Badbau als Ausweitungsmöglichkeit ihrer leider noch immer schmalspurigen Vereinsarbeit dankbar begrüßen.

In meinen Ausführungen habe ich rein sportliche Aspekte, wie die des Leistungs- und Spitzensports, bewußt nicht berührt. Sie stehen in so enger funktioneller Beziehung und Verbindung zu der vom Gesundheitlichen her notwendigen und durch den Bau von Übungsmöglichkeiten möglichen und erreichten Breite, daß darauf verzichtet werden kann. Mir ging es darum, den Bäderbau in zeitbedingter und zeitgerechter Sicht darzustellen, Vorurteile gegenüber den „Forderungen des Sports“ auszuräumen und bei der Verwirklichung des Goldenen Planes einmal der „Stimme der Vernunft“ Geltung zu verschaffen.

Pfennings

WAS IST TAUCHSPORT?

Ein Beitrag,
der den „Nichttauchenden Klubkameraden“
einige Kenntnisse vermitteln soll.

Etwas verständnislos sieht man am Beckenrand interessierte „Nichttaucher“ dem geschäftigen Treiben der Sporttaucher zusehen. Kopfschütteln, Fragen über Fragen. Warum in dem geheizten Wasser die dicken Gum-

W A L T E R

Schemuth

E L E K T R O M E I S T E R

Jetzt nur noch Maxstraße 68 - In vergrößerten Geschäftsräumen

Elektro - Radio - Fernsehen - Beleuchtung

mianzüge? Warum Flossen, Maske und Schnorchel? Warum wird bei den Tauchern nicht nach der Pfeife trainiert? Warum werden hier nicht gegen die Stoppuhr schnelle Zeiten gekraut? Warum beschweren sich die Taucher mit Blei? Wie tief könnt Ihr tauchen und wie lange könnt Ihr unten bleiben? Wieviel „Sauerstoff“ ist in den Flaschen? Um diese und viele andere Fragen beantworten zu können, müssen wir uns zunächst einmal mit dem „Ding“ Sporttauchen befassen. Der Begriff „Sporttaucher“ wurde ursprünglich nur zur Unterscheidung vom Berufstaucher geschaffen. Um welchen Sport es sich überhaupt handelt, Spilsport, Hobby oder Leistungssport, bedurfte wie bei jedem neu eingeführten Sport einer Klärung und Entwicklung, die im Januar 1965 mit der Aufnahme des Verbandes Deutscher Sporttaucher in den Deutschen Sportbund ihren Abschluß fand. Damit war das Sporttauchen als eine echte Sportart anerkannt. Der Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) hat in Anerkennung von Leistungen in den wichtigsten tauchsportlichen Übungen und Fähigkeiten:

dem Freitauchen, dem Gerätetauchen, der Gewandtheit und Orientierung, der Konzentration und Selbstbeherrschung, der Ausdauer, der Tauchbergung und der Kenntnis der Grundlagen des Aufenthalts unter Wasser

das Deutsche Tauchsportabzeichen in Bronze, Silber und Gold verliehen. Es soll Ansporn sein, diese Fähigkeiten als Voraussetzung ungefährdeten Erlebens der Unterwasserwelt zu erwerben, zu erhalten und zu erweitern.

Folgende Bedingungen sind zum Erwerb der Tauchsportabzeichen zu erfüllen:

LEISTUNGSSTUFE BRONZE

I. Praktischer Übungsteil mit ABC-Ausrüstung

1. Schnorcheln: 750 m, jeweils 250 m in Brust-, Seiten- und Rückenlage, ohne Armbenutzung.
2. Schnorcheln: 250 m, mit einer Flosse und Armbenutzung (Schwimmlage nach Wunsch).
3. Streckentauchen: 35 m ohne Armbenutzung.
4. Zeittauchen: 45 Sekunden.
5. Tieftauchen: (innerhalb von einer Minute zweimal) – 5 m.
6. Bergung eines „Bewußtlosen“ aus 5 m mit anschließendem Transportschwimmen – 100 m.
7. Wiederbelebung an Land und Demonstration der Atemspende.

II. Gerätetauchen

1. Drei Tauchgänge à 20 Minuten auf 10 m:
 1. Tauchgang: Maske ab- und aufsetzen, entleeren in 10 m Tiefe, Demonstration aller UW-Zeichen.
 2. Tauchgang: Nach Beendigung der Tauchzeit Aufstieg unter wechselseitiger Atmung von 2 Tauchern aus einem Gerät.
 3. Tauchgang: Nach Beendigung der Tauchzeit Blei und Gerät in 10 m Tiefe ablegen und dann aufsteigen.
2. Zwei Tauchgänge à 10 Minuten auf 20 m:
 1. Tauchgang: Nach Beendigung der Tauchzeit auf dem Grund die Maske abnehmen und dann aufsteigen.
 2. Tauchgang: Nach Beendigung der Tauchzeit wechselseitige Atmung von 2 Tauchern aus einem Gerät beim Aufstieg. Anschließend 10 Minuten mit Gerät schnorcheln.
3. Sprung mit Ein- oder Zweiflaschengerät ins Wasser: Der Bewerber hat zwei vorschriftsmäßig ausgeführte Sprünge auszuführen.
 1. Ein Sprung rückwärts in voller Ausrüstung aus ca. 1 m Höhe.

2. Wahlweise ein Sprung vorwärts in voller Ausrüstung aus ca. 1 m Höhe

oder

Rolle rückwärts aus dem Boot oder vom 1 m-Sprungbrett.

(Die Rolle rückwärts soll nicht vom Beckenrand aus durchgeführt werden, da sich der Bewerber möglicherweise am Fußsims – wie es fast alle Bäder haben – verletzen könnte).

Auf einem vom Prüfer vorgelegten Fragebogen mit 15 Fragen müssen von den Fragen 1-10 mindestens 8 und von den Fragen 11-15 mindestens 4 richtig beantwortet werden.

LEISTUNGSSTUFE SILBER

I. Praktischer Übungsteil mit ABC-Ausrüstung

1. Schnorcheln: 1500 m, jeweils 500 m Brust-, Seiten- und Rückenlage, ohne Armbenutzung.
 2. Schnorcheln: 500 m, mit einer Flosse und Armbenutzung (Schwimmlage nach Wunsch).
 3. Streckentauchen: 40 m ohne Armbenutzung.
 4. Zeittauchen: 60 Sekunden.
 5. Tieftauchen: 10 m.
 6. Bergung eines „Bewußtlosen“ aus 7,50 m, mit anschließendem Transportschwimmen des „Geretteten“ – 200 m.
- Abschließend demonstrierte Atemspende.

II. Gerätetauchen

1. Ein Abstieg auf 20 m, in dieser Tiefe Blei und Gerät ablegen und aufsteigen.
2. Gerät und Blei liegen in 15 m Tiefe, Abtauchen, Gerät und Blei anlegen und auftauchen.
3. Tauchgang 10 Minuten – 30 m, danach Aufstieg zweier Taucher unter wechselseitiger Atmung aus einem Gerät.
4. Mit 1400 Ltr. Luft (71-Gerät) Tauchgang auf 30 m, 100 m Ortsveränderung. Luft- und Zeiteinteilung so, daß beim Ausgangspunkt noch mit mindestens 100 Ltr. Luft aufgetaucht wird (Finimeter erlaubt). Anschließend 20 Minuten mit Gerät schnorcheln.
5. Auffinden und Bergen eines den Sichtverhältnissen entsprechend vom Ausgang entfernten Gegenstandes (Messer, UW-Lampe usw.) aus 30 m Tiefe bei klarer Sicht, aus 20 m bei mittlerer Sicht und aus 10 m bei schlechter Sicht.
6. Beim Aufstieg aus 30 m Tiefe drei Minuten Dekompressionszeit in 3 m.

III. Theoretische Tauchkenntnisse

Auf einem vom Prüfer vorgelegten Fragebogen mit 15 Fragen müssen von den Fragen 1-10 mindestens 8 und von den Fragen 11-15 mindestens 4 richtig beantwortet werden.

LEISTUNGSSTUFE GOLD

I. Praktischer Übungsteil mit ABC-Ausrüstung

1. Schnorcheln: 2250 m, jeweils 750 m in Brust-, Seiten- und Rückenlage, ohne Armbenutzung.
2. Schnorcheln: 750 m, mit einer Flosse und Armbenutzung (Schwimmlage nach Wunsch).
3. Streckentauchen: 50 m ohne Armbenutzung.
4. Zeittauchen: 75 Sekunden.
5. Tieftauchen: 15 m.
6. Bergung eines „Bewußtlosen“ aus 10 m, anschließend 300 m Transportschwimmen. Abschließend demonstrierte Atemspende.

II. Gerätetauchen

1. Ein Abstieg auf 25 m.
In dieser Tiefe Blei und Gerät ablegen und aufsteigen.
2. Tauchgang 5 Minuten auf 40 m.
Aufstieg aus dieser Tiefe unter wechselseitiger Atmung zweier Taucher aus einem Gerät.
Anschließend 30 Minuten schnorcheln mit Gerät.
3. Bergung eines „bewußtlosen“ Tauchers aus 25 m.
4. Befreiung aus einer Umklammerung des Prüfers in 10 m.
5. Mit kompletter Ausrüstung Bergung eines in ca. 25 m Tiefe liegenden (gefüllt mindestens 100 atü) Doppelflaschengerätes und eines 5 kg-Bleigürtels. Es dürfen dazu weder Hebeboje noch Leine verwendet werden. Beide am Grund liegenden Gegenstände müssen auf einmal an die Oberfläche gebracht werden. Eigenes Gerät und Bleigürtel müssen anbehalten werden.
6. Eignungsnachweis als Teamleiter: In Begleitung des Prüfers leitet der Bewerber den Tauchgang eines 4-Mann-Teams (Prüfer ist Teilnehmer).
Ausführung:
 1. Anlegen der Ausrüstung überprüfen.
 2. Start von Land oder vom Boot aus. Schwimmen unter Wasseroberfläche 10 Minuten.
 3. Gemeinsames Abtauchen auf 25 m.
 4. Der Bewerber muß das Team zusammenhalten und taucht nach Kompaß zum Boot oder zum Ausgangspunkt an Land zurück.
 5. Das Team muß geschlossen mit noch nicht restlos leergeatmeten Geräten (bei Start 1400 Ltr. Luft) am vorgesehenen Zielort auftauchen.
Zurückgelegte Tauchstrecke mindestens 200 m.
7. Tauchgang 5 Minuten auf 50 m. Beim Aufstieg in 6 Metern drei Minuten und in 3 Metern fünf Minuten Dekompressionszeit (Doppelflaschengerät).

III. Theoretische Tauchkenntnisse

Auf einem vom Prüfer vorgelegten Fragebogen mit 15 Fragen müssen von den Fragen 1-10 mindestens 8 und von den Fragen 11-15 mindestens 4 richtig beantwortet werden.

Wenn man die geforderten Leistungen begreift und versteht, dann dürfte klar sein, daß das Tauchen ein echter Leistungssport ist. Begriffe anderer Sportarten finden sich beim Tauchen wieder, so z. B. Ruhe, Ausdauer, Konzentration, Selbstbeherrschung und Erfahrung. Sie müssen jedoch unter dem Aspekt des Tauchens verstanden werden. Die Ruhe, die der Taucher erlangen muß, hat Auswirkungen auf seine Ausdauer und diese ist das wichtigste unseres Sports.

Da uns nur wenig Möglichkeiten bleiben, Kontakt zur Umwelt unter Wasser zu halten, brauchen wir eine erhöhte Konzentration, um eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber den uns umgebenden Dingen und Gefahren, besonders gegenüber warnenden körperlichen Anzeichen zu erlangen. Jeder muß wissen wie er unter Wasser reagiert!

Mangel an Selbstbeherrschung kann schon in geringen Tiefen den sicheren Tod bedeuten; sie muß uns in jedem Augenblick warnen, daß wir uns nicht in Gefahr begeben.

Draufgänger oder sog. „mutige Männer“ sind die größten Versager im Tauchsport. Für ihre Mutproben läßt sich z. B. das Volumen der Lunge nicht vergrößern. Erfahrungen sind bei uns besonders wichtig. Sie sind jedoch nur durch ständiges Üben gestellter Aufgaben zu erlangen, durch dauerndes Sich-Selbst-Beobachten zu vermehren. Das notwendige Können wird dann ganz von selbst mitwachsen. Da theoretische Erkenntnisse nicht bei jedem gleichermaßen Anwendung finden können, teilweise ganz entgegengesetzte Maßnahmen erfordern (z. B. Maßnahmen zur Beseitigung von Unterkühlungen bei beleibten oder schlanken Menschen) kommt auch ein geübter Taucher ohne Erfahrung nicht aus.

Um allen Anforderungen unseres Sports und der für Menschen fremden Unterwasserwelt gewachsen zu sein, müssen wir uns entsprechend ausrüsten, schützen und anpassen. Eine rührige Industrie hat hierfür die nötigen Ausrüstungsgegenstände geschaffen, die uns einen gefahrlosen Aufenthalt unter Wasser ermöglichen.

Die Flosse ist ein Instrument der Fortbewegung unter Wasser. Sie wurde im Zusammenhang mit der seinerzeit aufkommenden Unterwasserjagd von De Corlieu und Mares erfunden. Mit der Flosse ist die Fortbewegung unter Wasser ohne Benutzung der Arme möglich. Der Kraftaufwand und damit der Sauerstoffverbrauch ist gering, die Hände bleiben frei für die Arbeit als Forscher, Jäger oder Fotograf. Die Flosse sollte niemals zum schnelleren Schwimmen über Wasser dienen. Schwimmen und Tauchen haben nur das Element Wasser gemeinsam. Das eine spielt sich an der Oberfläche ab, das andere in der Tiefe, im Raum. Die Flosse ist dem Taucher ein Hilfsmittel, das niemals verleiten sollte, neue Schwimmkonkurrenzen zu erfinden. Deshalb gibt es für Taucher auch kein Training nach der Pfeife. Die Maske dient dem Taucher zur besseren Sicht unter Wasser. Außerdem werden durch sie die empfindlichen Augen vor den Einwirkungen der Kälte und des Salzgehaltes im Seewasser geschützt. Die Maske schließt die Nase mit ein. Sie ist von außen zum Druckausgleich erreichbar. Der Schnorchel, das wichtigste Hilfsmittel des Tauchers, dient der Atmung bei eingetauchtem Gesicht und der damit verbundenen dauernden Sichtigkeit. Ohne die Neopren-Kälteschutzanzüge wäre im freien Wasser ein gefahrloses Tauchen überhaupt nicht möglich. Auch im Hochsommer herrscht schon in 10-15 m Tiefe eine ganz empfindliche Kälte. Ein längerer Aufenthalt in diesen Tiefen würde zur Unterkühlung mit ihren Folgen z. B. verminderter Konzentration, Reaktionsfähigkeit, Muskelkrämpfen und eventuellen Dauerschäden führen. Bei dem von uns benutzten Kälteschutz handelt es sich um Naßtauchanzüge aus etwa 5-7 mm dickem Neoprenschaumstoff. Bei Benutzung dringt Wasser in den Anzug ein, das vom Körper erwärmt wird und so ein gleichmäßiges Wärmepolster bildet. Ein dauernder Wasseraustausch findet nicht statt. Der Kälteschutzanzug ist für den Taucher lebenswichtig, er schränkt ihn aber auch in der Bewegungsfreiheit ein. Nur dauernde Übung mit angelegtem Tauchanzug geben dem Taucher die nötige Ruhe und



KAROSSERIEREPARATUREN

EINBRENNLACKIERUNG

SHELL-STATION

GARAGEN

53 BONN, Heerstraße 34 • Telefon 33510

Sicherheit. Der Neoprenanzug hat einen starken hydrostatischen Auftrieb, den der Taucher mit Bleigewichten, die er an einem Gürtel trägt, wieder ausgleicht. Er muß sich genau austarieren, um unter Wasser einen schwebelähnlichen, schwerelosen Zustand zu erreichen. Aus diesen Gründen ist auch im geheizten Wasser der Schwimmhalle das Training mit angelegter Ausrüstung unbedingt erforderlich.

Ich hoffe, daß ich mit meinen Ausführungen einige Fragen beantworten und die „Nichttauchenden“ Klubkameraden davon überzeugen kann, daß die von uns gewählte Art zu trainieren die richtige ist, um die uns gesteckten Ziele zu erreichen, nämlich gute und zuverlässige Taucher zu werden.

Toni Milz

AKTUELLES VOM SSF-SPORT

a) Schwimmwettkämpfe

Klubkampf

am 15. Oktober 1967 im Frankenbad

Zu den traditionellen Klubkampf im Frankenbad hatte unser Verein die Zusagen von Pinguin Weidenau und Rhenania Köln bei Damen und Herren und zusätzlich vom Hamburger SC bei den Damen und dem Remscheid SV 97 bei den Herren.

Bei den Damen lief schon bald alles auf einen Zweikampf zwischen dem Hamburger SC und der jungen Mannschaft unseres Vereins heraus.

Unsere Zeiten:

100 m Kraul:	3. Margret Eggert	1:11,1
100 m Brust:	1. Birgit Frank	1:31,3
100 m Rücken:	2. Helga Mack	1:20,5
100 m Delphin:	1. Kathy Heinze	1:11,7
6 x 50 m Kraul:	2. SSF Bonn	3:14,3
6 x 50 m Rücken:	2. SSF Bonn	3:55,1
6 x 50 m Delphin:	1. SSF Bonn	3:43,5
8 x 50 m Lagen:	2. SSF Bonn	4:54,7

Bei den Herren gab es ebenfalls einen Zweikampf, und zwar zwischen Rhenania Köln und uns. Obwohl die Herrenmannschaft auf einige Schwimmer verzichten mußte, ließ sie sich nur knapp von den Kölnern schlagen, da sich die übrigen zum großen Teil steigerten.

Hier die Einzelheiten:

100 m Kraul:	1. Rainer Jacob	13,7 - 28,5 - 43,7 - 0:58,4
100 m Brust:	3. Eckl Klieser	15,9 - 35,0 - 55,8 - 1:16,5
100 m Rücken:	2. Josef Gerhartz	15,9 - 34,0 - 52,2 - 1:10,9
100 m Delphin:	1. Wolfgang Hehemeyer	13,9 - 30,3 - 47,5 - 1:04,6
8 x 50 m Kraul:	2. SSF Bonn (Eggert 27,9 - Klieser 26,8 - Kötze 27,5 - Hehemeyer 27,2 - Jacob 24,9 - Verweyen 27,4 - Gerhartz 27,7 - Ladendorf 27,6)	3:37,0
8 x 50 m Rücken:	2. SSF Bonn (Hehemeyer 32,2 - Gerhartz 33,0 - Kötze 32,5 - Niemann 34,4 - Klieser 33,1 - Mack 33,3 - Verweyen 34,2 - Jacob 31,0)	4:23,8
8 x 50 m Delphin:	1. SSF Bonn (Lang 31,4 - Hehemeyer 27,7 - Ewald 31,7 - Eggert 30,3 - Klieser 30,5 - Gerhartz 31,9 - Kötze 30,4 - Jacob 28,4)	4:02,3
12 x 50 m Lagen:	2. SSF Bonn (Rü. Jacob 31,2 - Kötze 33,6 - Gerhartz 33,0 - Br. Ewald 35,4 - Klieser 32,7 - Lochner 36,3 - De. Hehemeyer 27,2 - Eggert 30,9 - Lang 30,7 - Kr. Klieser 26,9 - Ladendorf 28,7 - Verweyen 27,5)	6:14,1

Endstand bei den Damen:

1. Hamburger SC	20:58,4
2. SSF Bonn	21:02,2
3. Pinguin Weidenau	22:08,9
4. Rhenania Köln	25:23,7

Endstand bei den Herren:

1. Rhenania Köln	22:46,0
2. SSF Bonn	22:47,6
3. SV Remscheid 97	23:52,4
4. Pinguin Weidenau	23:58,1

Als Einlage wurde ein MWK-Durchgang geschwommen (Jahrg. 57-60).

Ergebnis:	SSF Bonn Schüler	9:22,3
	SSF Bonn Schülerinnen	9:42,5
	Weidenau Schülerinnen	9:42,6

Deutsche Jugendjahrgangsmeisterschaften am 21./22. Oktober 1967 in Krefeld

Zu den Deutschen Jugendmeisterschaften im neuen Krefelder Hallenbad mit 50 m-Bahn entsandte unser Verein mit Josef Gerhartz nur einen Schwimmer. Für die ungewohnten Bahnverhältnisse schlug er sich dabei ganz prächtig, obwohl unglücklicherweise seine drei Wettkämpfe alle schon am Samstag lagen.

Über 400 m Kraul steigerte sich Josef auf 4:59,3 und wurde damit nur drei Zehntel hinter dem Dritten, Werner Lampe aus Hannover, Vierter.

Über 200 m Rücken kam er dann am Abend auf 2:38,2 und wurde mit dieser Zeit Sechster.

Über 100 m Kraul kam Josef mit 1:03,8 auf den 11. Rang.

Die Zeiten der jeweiligen Jahrgangssieger zur Orientierung:

400 m Kraul:	4:46,9
200 m Rücken:	2:31,7
100 m Kraul:	1:00,3

Westdeutsche Mannschaftswettbewerbe am 29. Oktober 1967 in Mülheim

Zweifelloos war diese Veranstaltung für unseren Verein die erfolgreichste der ganzen letzten Jahre überhaupt. Der Klub erwies sich als stärkster Verein dieses Tages mit drei Mannschaftstiteln, einem dritten und einem fünften Platz. Aus diesem Ergebnis kann man das erfreuliche Fazit ziehen, daß die sportliche Leitung in bezug auf die Nachwuchsarbeit auf dem richtigen Weg ist.

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse C waren der westdeutschen Konkurrenz um 5 bzw. 19 Sekunden überlegen. Dieser überzeugende Erfolg resultierte aus der Tatsache, daß unsere jüngsten Aktiven nach der kurzen Trainingsperiode im Sportbecken schon sichtbare Wirkung zeigten und sich z. T. enorm verbesserten. Soweit Ergebnisse bis zum 25. November veröffentlicht wurden, führen die Jungen auch die deutsche Liste an, bei den Mädchen liegt nur noch der Berliner SV 92 vor unseren Kleinsten.

Hier die Einzelzeiten, die Gesamtzeiten von 9:22,2 bei den Schülerinnen und 8:54,3 bei den Schülern ergaben (die Staffelstrecken sind gegenüber denen der 11- bis 14-jährigen jeweils halbiert):

Schülerinnen

Kraulstaffel:

Sochor	23,2
Sandow	22,7
Titz	37,7
Weber M.	44,6
Nettersheim	19,9
Brodesser	20,6
	2:48,7

Ihre Fachgeschäfte

für
Krawatten
Oberhemden
Modische Herrenartikel

Willi Hau · Bonn

Wenzelgasse 7 · Sternstraße 51
IMMER MODERNE NEUHEITEN

VEREINSBEDARF

P. Schneider Wwe.

Bonn

Am Koblenzer Tor

Ältestes Spezialhaus am Platze

Zur Gesundheit und Heilung

Bonnaris-Naturbrunnen

Staatlich anerkannte gemeinnützige Mineralquelle

Ärztlich empfohlen bei:

Nieren- und Blasenkrankungen, Gicht, Rheuma,
Verdauungsstörungen, Darmkrankheiten u. a.

Abgabepreise für Private:

25 1/2-Liter Flaschen DM 6.00 frei Haus

Bonnaris-Mineralbrunnen Georg Liessem

BONN AM RHEIN · FERNRUF 31141

Ihr Fachgeschäft

für Herren-Hüte und Mützen



Markt-Ecke Bonngasse

FERDINAND MÜLLER



Baubeschläge

B O N N



Angelbisstraße 17

Telefon 52500

LEDERWAREN - DECKER'S

Lederhosen

Reit- Jagd- und Angelsport

Waffen

Hunde-Spezialitäten

AN · Friedrichstraße 22 · Fernruf 34395

re-
zeits
Wach-

der-
eröff-
deut-
in der

22,2 bei
n ergaben
der 11- bis

53 B

23,2
22,7
21,7
44,6
19,9
20,6
2:48,7

Bruststaffel:

Weber M.	25,6
Nettersheim	26,4
Sadow	54,7
Titz	48,2
Schütze	23,6
Brodesser	23,3
	3:21,8

Rückenstaffel:

Weber G.	24,3
Nettersheim	22,4
Orchelowski	24,5
Grüner	24,1
	1:35,3

Delphinstaffel:

Schütze	24,4
Titz	21,2
Weber M.	27,0
Brodesser	23,9
	1:36,4

Schüler

Kraulstaffel:

Fay	18,3
Münster	21,5
Gerhartz	42,2
Neumann	39,7
Hanke	19,1
Baumann	18,1
	2:38,9

Bruststaffel:

Mertens	24,0
Gerhartz	24,3
Neumann	50,3
Hoffmann	45,4
Fay	25,4
Baumann	23,3
	3:12,7

Rückenstaffel:

Kallenberg	23,9
Hanke	19,6
Münster	23,5
Baumann	20,5
	1:27,5

Delphinstaffel:

Neumann	22,4
Gerhartz	24,5
Hoffmann	25,1
Fay	23,2
	1:35,2

Die Zeiten der Schülerinnen und ihre Beurteilung folgt im nächsten Artikel.

Auch die Schüler steigerten sich in eine prächtige Form hinein und steigerten sich um mehr als eine Viertelmminute. Herr Lang hat die Mannschaft in fast allen Punkten erheblich stärker gemacht, leider muß der größte Teil der Mannschaft im nächsten Jahr in die Jugendklasse überwechseln.

Hier die Einzelzeiten:

Kraulstaffel:

Marke	31,9
Will	35,8
Mack P.	1:04,0
Mack W.	1:02,8
Hoenig Br.	34,7
Gabriel	30,7
	4:19,9

Bruststaffel:

Marke	40,9
Will	44,4
Geisler	1:30,0
Hoenig Th.	1:26,8
Völk	40,3
Gabriel	42,6
	5:45,0

Rückenstaffel:

Hoenig Br.	37,6
Marke	39,6
Mack W.	34,6
Mack P.	34,2
	2:26,0

Delphinstaffel:

Manzeit	47,5
Mack P.	32,3
Mack W.	31,1
Gabriel	35,6
	2:26,5

Gesamtzeit: 14:57,4

Die Mannschaft der männlichen Jugend war nicht so stark wie im letzten Jahr, gewann aber an Stärke, was die Breite angeht, nachdem zwei Schwimmer mit Spitzenleistungen in drei Lagen, Ata Heina und Hans-Peter Klieser in diesem Jahr nicht mehr der Jugendklasse angehören.

Die Aussichten für das nächste Jahr sind aber bedeutend besser, da mit Jan Eggert nur ein Schwimmer in drei Lagen und Hartwig Hamm ein Schwimmer der vierten Lage ausscheidet. Dafür verstärken die Mack-Zwillinge die männliche Jugend erheblich, denn sie wären schon mit ihren Leistungen in der diesjährigen Jugendmannschaft gewesen.

Die Gesamtzeit von 30:10,8 reichte diesmal zum 5. Platz.

Kraulstaffel:

Lochner	1:03,2
Ladendorf	1:03,8
Gerhartz	2:17,7
Eggert	2:17,8
Verweyen	1:03,7
Klieser	1:07,3
	8:53,5

Bruststaffel:

Hamm	1:19,3
Ladendorf	1:21,2
Klieser	2:47,2
Lochner	2:58,8
Verweyen	1:23,4
Gesell	1:24,6
	11:14,5

Rückenstaffel:

Gerhartz	1:11,5
Niemann	1:15,1
Eggert	1:18,0
Verweyen	1:17,4
	5:02,0

Delphinstaffel:

Eggert	1:12,4
Lochner	1:14,3
Gerhartz	1:16,3
Euskirchen	1:17,8
	5:00,8

Zu sagen wäre zu dieser Veranstaltung lediglich noch, daß Landesjugendwart Heinz Ruhfus (Düsseldorf) den siegreichen Mannschaften wenigstens hätte gratulieren können, wenn er sich schon nicht darum kümmert, wo die für die Mannschaftssieger ausgesetzten Wanderpreise sich befinden, und ob sie weiter verliehen werden oder nicht. Man stelle sich einmal vor: Ein Verband, der sich über mangelnde Begeisterungsfähigkeit der Jugend beklagt, setzt, um diesem Übel abzuwehren, einen Jugendwart ein, der den jungen Wettkämpfern nicht einmal den Gefallen tut, ihnen zum Sieg zu gratulieren. Man glaubt gar nicht, was für einen negativen Eindruck das Fehlen einer Siegerehrung besonders auf die Jüngsten machte!

Deutsche Schülerinnen-Mannschaftsmeisterschaften am 5. November 1967 in Mülheim

Acht Tage zuvor waren wir auch nach Mülheim gefahren und hatten uns dort den 1. Platz in der Westdeutschen Mannschaftsmeisterschaft für Schülerinnen mit einer neuen Jahresbestzeit von 15:22,4 geholt. Wenn nun die Gemüter anfangen, noch höher zu schlagen, und sich einen eventuellen Sieg für die Deutschen ausrechneten, so sagte ich mir: „Nun sachte mit die jungen Pferde, geschwommen wird im Wasser, und wir wissen nicht, wie sich die Völkinger Mädchen - die ja bis dahin die Bestzeit hielten - verbessert haben und eventuell auch die Nixen aus Charlottenburg“. Und ich muß sagen, was dann die Völkinger Mädchen zeigten, war einfach gekonnt. Wer hätte aber auch im vorigen Jahr schon daran gedacht, daß wir nur ein Jahr später schon so stark mit um den ersten Platz kämpfen würden!

Wer als Schlachtenbummler mit von der Partie war, wird bestätigen, daß unsere Mädchen großartig gekämpft haben. Sie haben den Völkinger Mädchen einfach alles abverlangt. Es kam wieder zu einer neuen Jahresbestzeit, aber auch wir blieben unter der acht Tage vorher aufgestellten Zeit. Ganze 6,5 Sekunden trennten uns von den Völkinger Mädchen, die die Zeit von 15:12,8 erreichten. Wir kamen mit 15:19,3 auf den 2. Platz, den 3. Platz erreichten die Nixen mit 15:35,7.

Als wir im Januar dieses Jahres den ersten Durchgang starteten, gab es für mich viele, viele Stunden und Tage, in denen ich nur rechnete. Der Erfolg war der, daß ich mir für unsere Mädchen die „Traumzeit“ von 15:20 errechnete. Dies zu bewältigen und zu schaffen würde möglich sein, wenn wir den von meinem Mann ausgearbeiteten Trainingsplan durchführen und einhalten können. Es wurde möglich gemacht durch das große Verständnis der Eltern, die keine Mühe, Zeit und Geld scheuten, einen regelrechten Transportverkehr nach Wesseling zu starten, auch durch die Großzügigkeit des Vorstandes, der uns Fahrgelder bewilligte, wo sie nicht aufgebracht werden konnten, und dann durch die Kinder selbst. Sie waren besessen von ihrem Ziel, und so konnten wir das harte Training durchführen. Es wurde ihnen nichts geschenkt, und sie wurden nicht müde, an sich zu arbeiten. Wenn mein Mann und ich von der Tagesarbeit oft sehr müde waren - bedingt durch die heiße Sommersaison - dann waren sie es, die uns mit ihrer Begeisterung wieder aufmöbelten. Wenn dann auch hier und da einmal geschimpft werden mußte, so können wir doch sagen, daß es uns Spaß gemacht hat, mit ihnen für dieses Ziel zu arbeiten. Unsere Mädchen können wirklich stolz sein auf diesen 2. Platz. Sie haben uns nicht enttäuscht, ja sie sind sogar noch unter der von mir errechneten „Traumzeit“ geblieben. Sie sind geschwommen, wie sie einfach nicht besser schwimmen konnten.

Zu sagen wäre lediglich, daß die Brustschwimmerinnen sich unbedingt bemühen müssen, mehr an sich zu arbeiten und regelmäßiger zum Training zu kommen, denn nur so wird es der Mannschaft gelingen, im nächsten Jahr wieder mitmachen zu können.

Die Zeiten der westdeutschen Endausscheidung:

Kraulstaffel:

Niederstein	34,0
Mack	34,2
Moore	1:12,6
Heinze	1:05,9
Hehemeyer	33,2
Eggert	30,8
	4:30,7

Bruststaffel:

Schemuth	43,2
Grasshoff B.	42,9
Dreckmann	1:32,6
Heinze	1:26,0
Grasshoff G.	43,4
Baumgärtel	43,4
	5:51,5

Rückenstaffel:

Hehemeyer	39,4
Mack	39,3
Moore	38,3
Eggert	37,8
	2:34,8

Delphinstaffel:

Niederstein	41,3
Hehemeyer	34,4
Eggert	37,8
Heinze	31,9
	2:25,4

Die Zeiten der deutschen Endausscheidung:

Kraulstaffel:

Niederstein	33,9
Mack	34,4
Eggert	1:09,9
Heinze	1:06,6
Hehemeyer	33,4
Moore	30,9
	4:29,1

Hier war nur Ute Niederstein - durch eine Knöchelverstauchung stark behindert - die Schwimmerin, die nicht an ihre bereits erreichten Zeiten herankommen konnte. Margret Eggert konnte hier ihr großes Ziel und die von mir schon im Januar errechnete Zeit genau erreichen. Sie schwamm erstmalig unter 1:10. Weiter trugen zur Verbesserung der Staffel Wendy mit ihrer prächtigen 50 m-Zeit sowie Kathy mit ihrer 100 m-Zeit bei. Helga und Gisela hielten ihre Zeiten.

Bruststaffel:

Niederstein	43,8
Baumgärtel	43,4
Dreckmann	1:33,0
Heinze	1:26,1
Grasshoff G.	43,1
Grasshoff B.	44,2
	5:54,2

Hier allerdings wurde ich enttäuscht, denn die Zeit von den „Westdeutschen“ konnte nicht erreicht werden, und da hatten wir eigentlich mit einer Verbesserung gerechnet. Selbst die schönen Zeiten von Kathy und Angelika konnten nichts daran ändern.

Rückenstaffel:

Moore	38,4
Eggert	38,6
Mack	37,4
Hehemeyer	38,1
	2:32,5

Hier haben sich unsere Mädchen gewaltig übertroffen. Alle machten einen feinen Sprung, und voran die „Kleinste“.

Delphinstaffel:

Hehemeyer	35,6
Eggert	38,3
Moore	38,0
Heinze	31,6
	2:23,5

Wenn Gisela auch nicht auf ihre Zeit kam, so muß man ihr aber doch bestätigen, daß sie sich in Delphin ganz prächtig gemacht hat. Großartig Kathy, auch Wendy und Margret hielten sich gut.

Gisela Jacob

Bezirksschülerjahrgangsmeisterschaften am 11. November 1967 in Köln

Auch wenn es der Elfte im Elften war - so einen üblen Scherz durfte sich der Veranstalter der Bezirksschülerjahrgangsmeisterschaften im Kölner Agrippabad, die Freie Wassersportvereinigung Groß-Köln, nicht erlauben. Es begann schon mit der Ausschreibung: Es waren gar keine Pflichtzeiten gesetzt worden, und so kam es, wie es kommen mußte - Schwimmer und

Schwimmerinnen, die gar nicht auf eine solche Veranstaltung gehören, nahmen anderen den Platz weg und waren mit daran schuld, daß die Veranstaltung nicht in der vorgesehenen Zeit ablief und abgebrochen werden mußte. Muß man nicht seitens des Bezirks auch die untergeordneten Wettkämpfe in ansprechender Form durchführen, damit den teilnehmenden Jungen und Mädchen die Freude am wettkampfmäßigen Schwimmsport erhalten bleibt? Diese Veranstaltung jedenfalls konnte keine Werbung für den Schwimmsport sein, weder bei den Zuschauern, noch bei den jungen Wettkämpfern selbst. Wenn der Deutsche Schwimm-Verband einen gesunden sportlichen Unterbau fordert, so muß von den Bezirken diesem Nachwuchs etwas geboten werden, auch wenn nicht alle Teilnehmer Olympiasieger von morgen sind!

Unser Verein schickte die besten Schülerinnen nicht erst in diesen Wettkampf, um sie nicht zu überlasten.

Die Ergebnisse der anderen SSF-Teilnehmer:

200 m Kraul (53):	16. Armin Euskirchen	3:10,2
100 m Kraul (55):	8. Dagmar Klaus	1:32,5
	13. Ute Helmus	1:40,1
	14. Michaela Jonas	1:40,5
(56):	12. Claudia Jonas	1:51,7
200 m Brust (53):	5. Karl-Peter Geisler	3:14,1
	8. Burkhard Völk	3:24,0
(53):	2. Angelika Dreckmann	3:25,2
	4. Ursel Schemuth	3:31,0
	6. Bärbel Grasshoff	3:40,1
(54):	2. Gundi Grasshoff	3:30,2
	5. Urte Schramm	3:35,8
	12. Christa Körber	3:49,4
100 m Brust (55):	1. Thomas Hoenig	1:28,6
100 m Rücken (53):	1. Peter Mack	1:15,7
	Bruno Hoenig (disqu.)	1:29,6

Bezirksjahrgangsmeisterschaften am 12. November 1967 in Bad Godesberg

Ergebnisse unserer Schwimmerinnen und Schwimmer:

Schüler

50 m Kraul (57):	4. Roland Neumann	0:40,9
	5. Ernst Fay	0:41,0
	6. Manfred Baumann	0:42,4
	13. Hans-P. Mertens	0:48,9
(58):	2. Jürgen Gerhartz	0:42,5
	3. Jan Hanke	0:43,5
	10. Harald Heinrichs	0:53,7
	11. Harald May	0:54,7
	14. Herbert Hausmann	1:01,5
25 m Kraul (59):	1. Walter Münster	0:19,9
(61):	1. Volker Euskirchen	0:26,3
	2. Robby Hültenschmidt	0:31,0
50 m Brust (57):	2. Detlev Hoffmann	0:47,9
	6. Roland Neumann	0:50,6
	7. Manfred Baumann	0:51,0
	12. Hans-P. Mertens	0:54,8
	17. Ernst Fay	0:59,8
	19. Achim Kallenberg	1:00,3
	22. Reinhold Fischer	1:01,0
(58):	4. Jürgen Gerhartz	0:55,5
	7. Jan Hanke	0:56,3
	12. Werner Harrichhausen	1:01,8
	13. Thomas Scheid	1:02,8
	15. Harald Heinrichs	1:03,3
	24. Uwe Wipperfürth	1:21,5
	25. Detlev Radtke	1:23,0
25 m Brust (61):	2. Volker Euskirchen	0:30,8
	3. Andreas Martin	0:33,5
50 m Rücken (57):	2. Manfred Baumann	0:44,8
	6. Roland Neumann	0:52,3
	7. Detlev Hoffmann	0:56,5
	8. Ernst Fay	0:56,8
	9. Achim Kallenberg	0:56,9

(58):	1. Jan Hanke	0:46,9
	2. Jürgen Gerhartz	0:52,3
	6. Harald May	1:01,4
	8. Herbert Hausmann	1:03,9
	11. Axel Kallenberg	1:10,1
	12. Werner Harrichhausen	1:10,3
25 m Rücken (59):	1. Walter Münster	0:22,1
(61):	3. Volker Euskirchen	0:33,6
	4. Robby Hültenschmidt	0:42,4
25 m Delphin (57):	4. Manfred Baumann	0:21,5
	7. Ernst Fay	0:23,2
	8. Roland Neumann	0:24,4
	10. Detlev Hoffmann	0:25,1
(58):	1. Jan Hanke	0:23,8
	2. Jürgen Gerhartz	0:25,0

Schülerinnen

50 m Kraul (57):	1. Barbara Titz	0:39,3
	10. Anita Brodesser	0:47,2
	16. Inge Schlitzer	0:53,0
(58):	3. Marlies Weber	0:45,3
	5. Gudrun Nettersheim	0:48,0
	6. Sonja Sochor	0:54,0
	10. Tordis Grüner	0:57,3
25 m Kraul (59):	1. Christina Martin	0:21,3
	2. Martina Krechel	0:21,6
	7. Ingrid Heinen	0:31,2
(60):	1. Gabi Weber	0:20,8
	2. Christina Wagner	0:22,7
	5. Ute Nettersheim	0:30,0
50 m Brust (57):	1. Barbara Titz	0:48,4
	13. Anita Brodesser	0:56,0
	21. Eva Müller	0:58,7
	29. Sabine Schröder	1:02,1
(58):	7. Marlies Weber	0:59,8
25 m Brust (59):	2. Martina Krechel	0:27,5
(60):	3. Ute Nettersheim	0:27,0
	5. Gabi Weber	0:27,5
	8. Christina Wagner	0:31,8
50 m Rücken (57):	1. Barbara Titz	0:46,9
	5. Anita Brodesser	0:52,4
	10. M.-Th. Orchelowski	0:57,7
	13. Inge Schlitzer	1:01,6
(58):	2. Marlies Weber	0:51,8
	3. Gudrun Nettersheim	0:54,3
	6. Tordis Grüner	0:55,3
	8. Sonja Sochor	0:57,2
	11. Nicole Jones	1:09,6
25 m Rücken (59):	1. Martina Krechel	0:24,3
	2. Christina Martin	0:26,1
	3. Evelin Wagner	0:28,2
(60):	1. Gabi Weber	0:24,0
	2. Christina Wagner	0:29,0
	4. Ute Nettersheim	0:30,7
25 m Delphin (57):	2. Barbara Titz	0:22,0
	4. Anita Brodesser	0:24,4
	13. Inge Schlitzer	0:35,2
(58):	3. Gudrun Nettersheim	0:29,8
	4. Marlies Weber	0:30,2
(59):	1. Martina Krechel	0:32,8
(60):	2. Gabi Weber	0:33,0
	3. Ute Nettersheim	0:38,2

DEUTSCHE SCHÜLERJAHGANGSMEISTERSCHAFTEN AM 2./3. DEZEMBER 1967 IM FRANKENBAD

Organisatorisch waren diese Deutschen Schülerjahrgangsmeisterschaften als Generalprobe für die I. Internationalen Hallenmeisterschaften in Bonn am 26.-28. 4. gedacht. Man kann sie insoweit als gelungen betrachten, als wichtige neue Erkenntnisse in organisatorischen Fragen in Hinsicht auf die I. Internationalen Meisterschaften gewonnen wurden.

Noch viel erfolgreicher war unser Klub in den Wettkämpfen selbst. Wir hatten die Ausrichtung mit deshalb übernommen, weil wir unseren jungen Schwimme-



Von links nach rechts:

Thomas Hoenig
Gisela Hehemeyer
Peter Mack
Helga Mack
Kathy Heinze
Helga Niemann
Margret Eggert
Wendy Moore
Walter Mack

rinnen und Schwimmern Gelegenheit geben wollten, im eigenen Bad ihre Bewährungsprobe zu absolvieren. In fast allen Fällen konnten sie dann auch sowohl mit ihrer Zeit als auch mit ihrer Platzierung vollauf zufrieden sein. Wenn man geglaubt hatte, daß in Mülheim ein zeitweiliger Höhepunkt erreicht sei, mußte man an diesen beiden Tagen erkennen, daß wiederum eine enorme Verbesserung erzielt wurde.

Der Verein bedankt sich bei allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen, beim Kampfgericht und Protokoll, aber auch bei den Aktiven, die für die SSF die 51., 52., 53., 54. und 55. Deutsche Meisterschaft errangen.

Hier die Ergebnisse:

Schüler

100 m Kraul (53):	7. Walter Mack	1:02,4
	14. Peter Mack	1:04,9
200 m Kraul (53):	5. Walter Mack	2:18,6
	8. Peter Mack	2:21,5
400 m Kraul (53):	3. Walter Mack	4:56,7
	5. Peter Mack	4:58,1
100 m Brust (55):	3. Thomas Hoenig	1:25,2
100 m Rücken (53):	10. Peter Mack	1:14,5
200 m Rücken (53):	8. Peter Mack	2:42,0
100 m Delphin (53):	6. Walter Mack	1:10,3
200 m Lagen (53):	8. Walter Mack	2:38,8
	17. Peter Mack	2:44,3

Schülerinnen

100 m Kraul (53):	5. Margret Eggert	1:09,3
(54):	1. Kathy Heinze	1:06,9
	4. Wendy Moore	1:09,9
(56):	2. Helga Mack	1:18,6
200 m Kraul (53):	12. Margret Eggert	2:42,7
400 m Kraul (53):	15. Margret Eggert	5:50,7
100 m Brust (54):	4. Kathy Heinze	1:26,0
200 m Brust (53):	31. Angelika Dreckmann	3:22,2
100 m Rücken (54):	2. Kathy Heinze	1:17,6
(56):	1. Helga Mack	1:20,0
	3. Helga Niemann	1:26,0

100 m Delphin (53):	6. Gisela Hehemeyer	1:19,8
(54):	1. Kathy Heinze	1:10,6
(56):	1. Helga Mack	1:27,3
100 m Lagen (56):	2. Helga Mack	1:23,8
	9. Helga Niemann	1:30,6
200 m Lagen (53):	6. Gisela Hehemeyer	2:54,7
	9. Margret Eggert	2:56,3
(54):	1. Kathy Heinze	2:43,7
	9. Wendy Moore	3:00,8

b) Wasserball

Landesliga-Aufsteiger und Spitzenreiter!

In der Landesliga-Winterrunde hat unsere mit Nachwuchsspielern aufgefrischte Wasserballmannschaft bisher ausgezeichnet abgeschnitten. Nach 7 absolvierten Meisterschaftsspielen weisen wir ein Punktekonto von 12:2 bei einem Torverhältnis von 43:19 auf. Hiermit liegen wir klar an der Spitze. Hierbei ist zu bemerken, daß uns Klaus Nobe aus beruflichen Gründen in diesen bisherigen Spielen nicht zur Verfügung stand.

Leider zeigten sich die Mannschaften von Delphin Wuppertal III und Ronsdorfer SG von sehr unsportlicher Seite. Sie traten zu den fälligen Rückspielen in Bonn ohne Benachrichtigung einfach nicht an.

Die einzelnen Ergebnisse:

Bonn	— Velbert	5:4
Remscheid	— Bonn	9:4
Delphin Wuppertal	— Bonn	0:12
Ronsdorf	— Bonn	5:9
Bonn	— Delphin Wuppertal	5:0
Velbert	— Bonn	1:3
Bonn	— Ronsdorf	5:0

In diesen Spielen wurden eingesetzt:

Henseler, Dresbach, H. u. KH. Gierschmann, Hamm, Hehemeyer, Heina, Jacob, Jacobs, Kötze, Lang und Schreiner.

Wenn die Wintersaison trainingsmäßig weiter genutzt wird und hierbei vor allen Dingen die Ballbehandlung verbessert wird, können wir der nächsten Sommerrunde mit Zuversicht entgegensehen.

K.-H. Gierschmann

Streng

Damen- und Herrenmoden auserlesener Art

BONN AM RHEIN

Dreieck 2 · Ruf 35844

IM DIENSTE DER SCHÖNHEIT

Hermann Fuhr

Damen- und Herrensalon · Parfümerie

BONN

Adenauerallee 60 · Fernsprecher 59411

ALBERT OPPERMANN

Zentralheizungen · Ölfeuerungen

Fernsprecher: 2 34 37 BONN Burbacher Straße 13a

Große Auswahl

bester Tafelbestecke

in rostfreier Stahl, versilbert, Echtsilber

Tafelgeräte

Solinger Stahlwaren

Geschenk-Artikel

Fehlt's am Besteck,
Geh' zu

Rischel-Weck

Fernruf 35663 BONN Sternstraße 62

Gravuren, Schilder, Stempel aller Art

GRAVIERANSTALT

Hans Gimbel

53 BONN, MAXSTRASSE 36



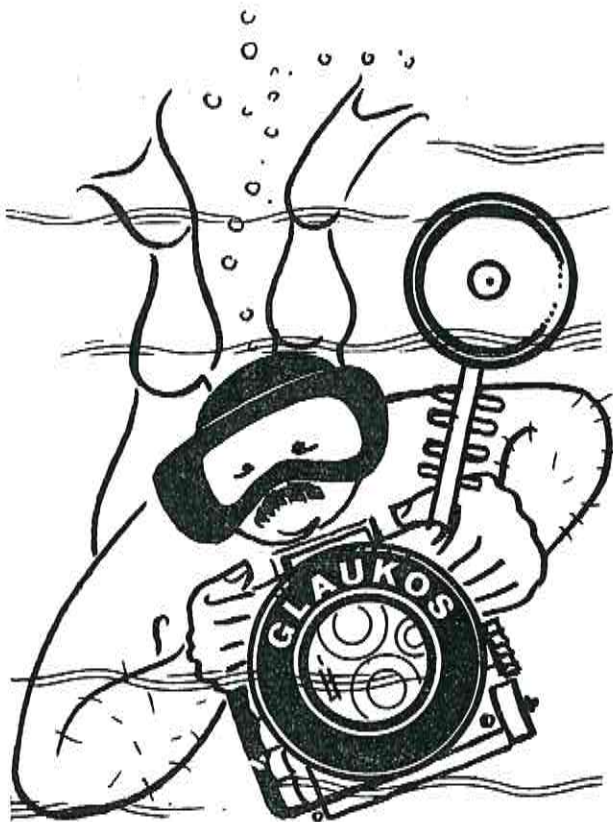
Schwimmsportfreund sei **schlau**
kauf bei

FOTO-BLAU

NIEDECKEN & CO.

BONN · Sternstraße 44

c) Abteilung Sporttauchen



Achtung, wichtig für alle Taucher!

Ab sofort ist allen Tauchern Gelegenheit gegeben, jeden Donnerstag von 19.15 - 20.15 Uhr in einem Klassenzimmer der Marienschule, Ecke Heerstraße - Vorgebirgstraße, an der theoretischen Schulung in

Tauchgerätekunde,
UW-Sprache, Physik,
Tauchmedizin und Tauchrecht

teilzunehmen.

Es wird das nötige Wissen zur Ablegung der Prüfungen für den Sporttauchschein und das Deutsche Sporttauchabzeichen vermittelt. Das Buch „Tauchschulung - Tauchtraining“ von Sonja Geyer u. Werner De Haas, erschienen im Albert Müller Verlag, soll durch Sammelbestellung als Unterlage für den Unterricht zum Preis von 9,80 DM beschafft werden.

Die Bestellliste liegt an zwei Abenden aus.

Auszug aus dem Schulungsprogramm:

- Vom Auftrieb und seinem Ausgleich durch richtig bemessenes Zusatzgewicht
- Retten Können, Rettungsgriffe, Wiederbelebung, Mund zu Nase Beatmung
- Einführung in Aufbau und Funktionsweise eines modernen Preßlufttauchgerätes
- Die Voraussetzungen des Gerätetauchens und die eisernen Sicherheitsregeln
- Handzeichen als Mittel zur Unterwasser-Verständigung
- Kontrollroutine vor dem Tauchgang und dem richtigen Atmen unter Wasser
- Luftvorrat und -verbrauch sowie die bestimmenden Faktoren der Austausch-Routine
- Sinn und Möglichkeiten des Trainings und seine physiologischen Grundlagen

Nutzen Sie die Gelegenheit und nehmen Sie regelmäßig teil!

Toni Milz

d) Abteilung Kunstschwimmen

Teilnahme an den 11. Deutschen Meisterschaften im Kunst- und Synchronschwimmen in Eschweiler

Zum zweiten Male nahmen wir an einer Deutschen Meisterschaft teil. Zweifellos war eine starke Verbesserung unserer Mannschaft zu verzeichnen. Da wirklich nur die leistungsfähigsten Mannschaften Deutschlands in Eschweiler zusammenkamen und die nicht so starken erst gar nicht gemeldet hatten, wären wir mit unserem Dabeiseindürfen zufrieden.

Seit vielen Jahren teilten sich immer nur drei Vereine in die ersten Plätze im Zwölfer-Figurenreigen. Es ist schwer, zwölf Mädchen mit so großen Leistungen zu haben, die einige schwierige Pflichtfiguren ausführen können. Deshalb waren wir besonders stolz darauf, daß wir in Eschweiler mit einem vierten Bilderreigen dabei sein konnten! Obwohl durch Krankheit einige Schwimmerinnen ausfielen, waren wir sehr zufrieden und fanden allgemeine Anerkennung. Vielleicht hätte man in den Synchron-Wettbewerben bessere Resultate erzielen können, wenn wir uns beim Training nicht fast ausschließlich dem Zwölfer-Bilderreigen gewidmet hätten.

Ergebnisse:

27. Elfriede Sakowitz, 29. Christa Liessem, 33. Heidi Hermes, 34. Elisabeth Nürnberger, 35. Gerti Maringer.

Kür: Soli:

12. Elfriede Sakowitz, 14. Christa Liessem

Duette:

9. Heidi Hermes - Christa Liessem

11. Elisabeth Nürnberger - Gerti Maringer

Quartett:

7. Hermes, Liessem, Maringer, Sakowitz

Bilderreigen mit Kunstschwimmen:

4. mit: Evelyn Bonte, Rosi Eulberg, H. Hermes, Marianne Hoenig, Chr. Liessem, G. Maringer, Dorothee Necke, E. Nürnberger, Gaby Redomske, E. Sakowitz, Ulrike Schal und Arletta Wipperfürth.

Immerhin haben wir uns durch diese Teilnahme eine gute Position im deutschen Kunstschwimmen erworben. Wir merkten den Erfolg bald, denn die Einladungen kamen prompt: zu einem großen Wasserballettabend unter dem Motto „Ein Flug um die Welt“ am 25. 11., als Einlage bei Schwimmwettkämpfen in Recklinghausen am 3. 12., in Gelsenkirchen am 10. 12. und in Bad Godesberg am 14. 12. Wir bekamen die Einladungen offenbar, weil wir durch unser Auftreten, unsere Kostüme und besondere Einfälle auffielen.

Um dem Ehrgeiz der meisten Schwimmerinnen gerecht zu werden, wollen wir auch weiterhin an Meisterschaften teilnehmen. Denn nur hier finden wir für unsere Ausdauer und unseren Fleiß eine kleine Anerkennung!

Nachschrift:

Inzwischen haben wir in Frankfurt am großen Ballettabend „Rund um die Welt“ teilgenommen. Die Veranstaltung war sehr gut organisiert und die Zuschauertribüne gefüllt. Durch das Programm führte ein Ansager mit viel Geschick und Humor. Interessante Beleuchtung und ein großer Scheinwerfer bildeten einen klassischen Rahmen. Mit allen vier Programmpunkten hatten wir großen Erfolg. Ganz besonders aber gefiel unser Wasserballett „Hawaji“ und der Zwölfer-Figurenreigen, der als Finale mit dem Titel „Bonner Bonbons“ serviert wurde. Blumen und ein Andenken an Frankfurt wurden uns überreicht. Die Rückfahrt verzögerte sich durch starken Nebel, so daß wir erst gegen vier Uhr morgens in Bonn ankamen. Im Bus hatten wir viel Spaß, und manche gaben ihr Debüt am Bus-Mikrofon mit Vorträgen und Gesang, den Monika und Ulrike auf der Gitarre begleiteten.

Magda Liessem
Anne Bergheim

KOMMERS DER „ALTEN SENIOREN“

Der Begriff „Alte Senioren“ bedeutet allerdings nur für den Nicht-Sportmann eine Art von Pleonasmus. Man kann Senior vom 29. Lebensjahr an sein. Helmut Haass hatte Einladungen zum Kommers der Alten Senioren unseres Klubs ausgeschrieben.

Sie fanden sich am 21. November 1967 in der Beethovenhalle ein, die älteren jüngeren Damen und reife Jahrgänge von Herren mit äußerem und innerem Format.

Ich geriet an den Tisch alter Meister vom Brett, Ferdi Müller zur Linken, gegenüber saßen Emil und Paul Schemuth. Keiner von ihnen sprach von eigenen Leistungen, so bedeutsam diese einmal waren, sie erzählten allgemein vom Schwimmbetrieb vor 40 und mehr Jahren, Fahrten mit einem Rheinschiff nach Doldendorf, das auf seiner Rückfahrt stromab gelegentlich schwimmend begleitet wurde. Die Herren freuten sich heute noch über ihre damalige körperliche Tüchtigkeit. „Mit dem Bonner Karneval ist das heute nicht mehr das Richtige“ (Ferdinand Müller). Dem wurde zugestimmt. Die Suche nach den Gründen verlief auf verschiedenen Geleisen. Ebenso war keine „vollkommene Übereinstimmung“ über die letzten Gründe der Abwertung des englischen Pfundes und der Gegenwartsschwierigkeiten in unserer deutschen Wirtschaft zu erzielen.

Die Gespräche mußten unterbrochen werden durch

- a) die Begrüßung von Hermann Henze,
- b) das liebevoll vorbereitete Essen,
- c) eine Paradeansprache von Werner Schemuth und
- d) Willi Haus Ouvertüren zu Darbietungen, von denen
 1. Familie Fritz Schweitzer,
 2. die vier Sternburger und
 3. Josef Heinemann

genannt sein sollen.

Diese nackte Gliederung steht in Kontrast zu dem matten Glanz des Verlaufs des Abends selbst, der Unebenheiten ausglich. Fröhlich waren wir alle. Ich bekenne, daß ich oft und herzlich lachen mußte, nicht nur deshalb, weil ich das erste Mal dabeisein durfte. Die Pointen waren wirklich anspruchsvoll.

Es war die zweite Veranstaltung dieser Art. Im vergangenen Jahre war noch Liesel Lahm dabei. Unser Vorsitzender hatte bei seiner Begrüßungsansprache vor und mit allen Anwesenden an sie gedacht. „Der November ist meteorologisch eine trübe Zeit“ meinte er. Nun, für einen Bonner Sportklub, der sich auch und vor allem auf Pflege der Geselligkeit versteht, ist der 11. 11. Anlaß, sich zu rüsten. Der Kommers der Alten Senioren war der Auftakt.

Dr. Hamm

AUS DER REDAKTIONSMAPPE

Unser Vorsitzender beglückwünschte Ende Oktober 1967 unser Klubmitglied Wilhelm Staffel aus Königswinter zu dessen Auszeichnung mit der „Diesel-Medaille“.

Herr Staffel bedankte sich und wünschte seinerseits unserem Klub eine erfolgreiche Fortentwicklung.

Vor einiger Zeit starb Herr Oberbürgermeister a. D. Busen.

Hermann Henze richtete namens der Schwimmsportfreunde an Frau Busen herzliche Worte des Beileids und des besonderen dankbaren Erinnerns an den Einsatz des verstorbenen Oberbürgermeisters für die sportlichen Belange der Allgemeinheit, zu denen schließlich auch das Schwimmen gehört.

Noch in der letzten Ausgabe konnte sich unser Freund T. Morelli für die Glückwünsche des Klubs zu seinem 75. Geburtstag bedanken. Vor kurzem ist er von uns gegangen. Es ist deshalb um so tröstlicher, daß wir dem Verstorbenen noch eine Freude machen konnten.

Glückwünsche zum Geburtstag

Wie immer gratuliert der Klub an dieser Stelle Klubkameraden älterer Jahrgänge zum Geburtstag.

Ein neues Lebensjahr begannen am

19. 10. Leni Henze
24. 10. Henriette Haass
25. 10. Grete Greb
5. 11. Gisela Jacob
14. 11. Hertha Maringer
18. 11. Carola Hermes
29. 11. Liesel Schmidt

3. 10. Dr. Alois Wolff (78)
6. 10. Friedrich Gehrman (58)
7. 10. Heinz Bergheim (55)
14. 10. Hermann Henze (57)
23. 10. Fritz Wiedemann (61)
5. 11. Willi Klein (38)
8. 11. Willi Hau (48)
9. 11. Paul Lange (61)
16. 11. Werner Busse (58)
17. 11. Kurt Widdig (62)
18. 11. Fritz Schweitzer (61)
23. 11. Hermann Graff (56)
25. 11. Günther Tegethof (50)
29. 11. Paul Schemuth (63)
29. 11. Wilhelm Paulussen (58)
30. 11. Gottfried Möslin (64)

Helmut Haass

Hinweis auf Redaktionsschluß

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe ist der

31. DEZEMBER 1967

Dr. Hamm